



sam

WIEN AKTUELL

www.samariterwien.at

Vorsorge vor
Fürsorge
~~~~~  
Samariterbund  
2.0



## REPORT\_UKRAINE-HILFE

Zwei Jahre nach Beginn des Ukraine-Kriegs ist die Unterstützung ungebrochen stark.

## REPORT\_WIR SIND VORBEREITET

Wie eine ganze Abteilung umfassende Vorbereitungen für den Krisenfall trifft.

## INTERN\_TAG DES SAMARITERBUNDES

Am 25. Mai findet im Wiener Prater das Fest für die ganze Familie statt.

# LEISTBAR, ABER NICHT TRAGBAR

BOXSPRINGBETT  
90 x 200cm 0€

Jetzt für  
obdachlose  
Menschen  
spenden!

[samariterwien.at/spenden/obdachlosigkeit](https://samariterwien.at/spenden/obdachlosigkeit)

Arbeiter-Samariter-Bund Wien WSD  
IBAN: AT43 2011 1890 8900 2400  
Kennwort: Obdachlosigkeit

SAMARITERBUND  
WIEN



Liebe Leserinnen!  
Liebe Leser!



**G**esellschaft im Wandel? Extremereignisse, Krisen und Katastrophen haben uns über die vergangenen Jahre hinweg stark gefordert. Die globale Pandemie, Kriege, Unruhen, Flüchtlingsströme und steigende Armut – all das wirkt auf die Menschen. Und auf ihre Resilienz. Gleichzeitig aber auch auf die Resilienz der Gesamtgesellschaft.

„Wenn in der neuen Leitstelle ein Anruf eingeht, steht am Ende der Kette immer ein Mensch, der sich darauf verlässt, dass ihm schnellstmöglich und professionell geholfen wird“, sagt Michael Berger, Leiter der Abteilung Einsatzführung und Kommunikation, im Interview auf Seite 14f. Das ist so wahr, wie es richtig ist. Doch dahinter verbirgt sich ein organisatorischer Aufwand, der kaum sichtbar wird. Vor der Fürsorge kommt die Vorsorge. Das betrifft vor allem auch das Krisen- und Katastrophenmanagement.

In dieser Ausgabe möchten wir Ihnen einen Blick hinter die Kulissen gewähren. Denn die Anforderungen haben sich gewaltig geändert. Der Samariterbund Wien hat es dank seiner vielen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter:innen und mit der Unterstützung der Spender:innen und Firmenunterstützungen in den letzten Jahren immer wieder geschafft, multiple Krisen zu bewältigen.

Gelungen ist das nur, weil alle bereit waren und sind, die eigene Arbeitsweise und auch die Strukturen an veränderte Umwelt- und Rahmenbedingungen fortlaufend anzupassen. Der technologische Fortschritt ist auch im Rettungsdienst und in der Katastrophenhilfe enorm, weshalb es uns freut, Ihnen einige Innovationen zu zeigen, die garantieren, dass wir Menschen in einer Krise schnell und unbürokratisch helfen können.

Ihr **Oliver Löhlein**  
Geschäftsführer Samariterbund Wien

## sam\_REPORT

- 04 **Sichere Rettungsfahrt**  
Mit Blaulichtsimulator üben
- 08 **Blackout-Vorsorge**  
Krisen- und Risikomanagement
- 10 **Vorbereitet für Krisen**  
Lager, Logistik und vieles mehr
- 14 **Vienna Calling**  
Einsatzführung und Kommunikation
- 17 **Ukraine-Hilfe**  
Beratung und mobile Wohnbetreuung

## sam\_SERVICE

- 18 **Senioren-WGs**  
Mitbewohner:innen gesucht

## sam\_INTERN

- 06 **Pläne für die Zukunft**  
Resilienz stärken
- 12 **Ready for Action**  
Neue Strukturen: Sanitätsdienst und Medizineinheiten
- 19 **Integrationspreis**  
PowerLEO gewinnt Auszeichnung
- 21 **Gruppe Brigittenau**  
Die älteste Gruppe Wiens
- 22 **Tag des Samariterbundes**  
Ein Familienfest
- 22 **Sam & Rita**  
Kinderrätsel

**IMPRESSUM UND OFFENLEGUNG** Herausgeber: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien, 1150 Wien, Pillergasse 24, Vereinsbehörde: Landespolizeidirektion Wien, ZVR-Zahl: 075978542, UID-Nummer: ATU 520 20 904. Medieninhaber/Hersteller: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien, 1150 Wien, Pillergasse 24. Redaktion: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, 1150 Wien, Hollergasse 2-6, Mag. Susanne Kritzer, Georg Biron, Ass. iur. Michael Brommer, Dorothee Huber MA, Peter Kalcic BA MAS, Ing. Michael Lichtblau-Früh, Christoph Lipinsky, Mag. Anja Schmidt, Franziska Springer, Florian Schwenkkrauss MA, Markus Tadors, Mag. Martina Vitek-Neumayer, Mag. (FH) Georg Widerin, Moritz Rauth BSc, Bertram Gross; Coverfoto: C.Lipinsky; Druckerei: Leykam Druck GmbH, Bickfordstraße 2, A-7201 Neudorf. Herstellungsort: Wien. Blattlinie: Berichte über die Tätigkeit des Arbeiter-Samariter-Bundes, Landesverband Wien. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Gastkommentare müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Entgeltliche Einschaltungen werden mit „entgeltliche Einschaltung“ oder „bezahlte Anzeige“ gekennzeichnet. **DATENSCHUTZINFORMATION:** Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien verarbeitet personenbezogene Daten von Mitgliedern, Kunden, Klienten und Spendern zur Erfüllung des jeweiligen Zwecks, für den der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien sowie die verbundenen Unternehmen Samariterbund Wien Rettung und Soziale Dienste gGmbH, Arbeiter-Samariter-Bund Wien Gesundheits- und Soziale Dienste gGmbH und Arbeiter-Samariter-Bund Wien Wohnen und Soziale Dienstleistungen gGmbH die Daten erhoben haben. Näheres finden Sie unter [www.samariterbund.net/datenschutz](http://www.samariterbund.net/datenschutz). Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien verarbeitet darüber hinaus die Kontaktinformationen sämtlicher Personenkontakte zum Zwecke der Zusendung dieses Magazins. Die Verarbeitung erfolgt auf Grundlage des berechtigten Interesses, über das eigene Lieferungs- und Leistungsspektrum zu informieren. Die Daten werden nur solange gespeichert, als zur Erfüllung dieses Zwecks erforderlich ist. Der von der Verarbeitung Betroffene hat das Recht auf Auskunft über die gespeicherten Daten gemäß Art 15 DSGVO, auf Berichtigung unzutreffender Daten gemäß Art 16 DSGVO, auf Löschung der Daten gemäß Art 17 DSGVO, auf Einschränkung der Verarbeitung von Daten gemäß Art 18 DSGVO, auf Widerspruch gegen die unzumutbare Datenverarbeitung gemäß Art 21 DSGVO sowie auf Datenübertragbarkeit gemäß Art 20 DSGVO. Der Betroffene hat das Recht sich bei der Aufsichtsbehörde zu beschweren – zuständig ist in Österreich die Datenschutzbehörde.



Dr. Susanne Drapalik,  
Präsidentin des Samariterbund Wiens

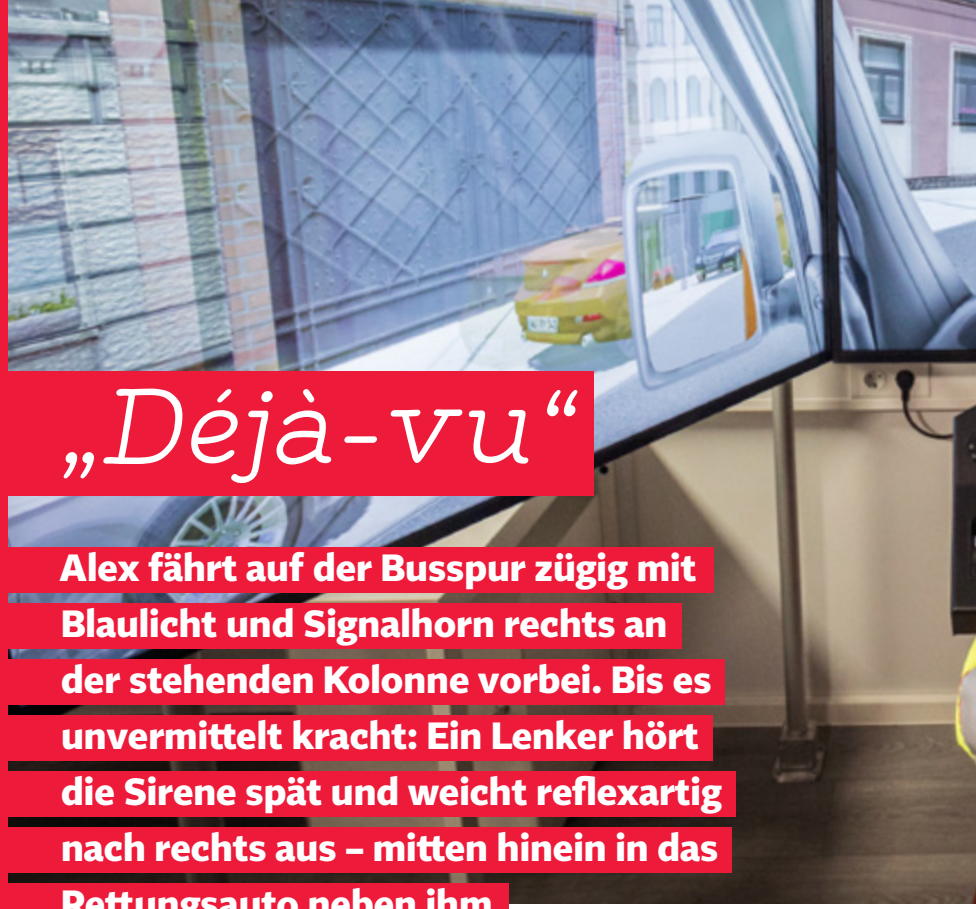
### Liebe Leserinnen! Liebe Leser!

Wir leben in unsicheren Zeiten: Fake News, der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine, der Nahostkonflikt, steigende Preise, COVID-19 und nicht zuletzt die Klimakrise. Sicherheitsrelevante Themen gewinnen immer mehr an Bedeutung.

Das erleben auch wir vom Samariterbund Wien und sind uns unserer großen Verantwortung für die Unterstützung bei der Krisen- und Katastrophenbewältigung bewusst. Doch unsere Aufgabe besteht nicht allein darin, materiell bestens vorbereitet und ausgestattet zu sein. Ich sehe unsere Aufgabe auch darin, dass wir die Resilienz unserer Gesellschaft stärken. Dass wir uns als Gemeinschaft nicht auseinanderdividieren und spalten lassen. Dass wir nicht auf jene hören, die die Demokratie und Stabilität in unserem Land gefährden und Neid gegenüber Menschen schüren, die auf staatliche Unterstützung angewiesen sind.

Das Gemeinwohl und der Zusammenhalt in unserer Gesellschaft müssen gerade in Krisenzeiten aufrechterhalten bleiben. In diesem Sinne bitte ich Sie: Leben Sie unser Motto „Helfen wir gemeinsam“.

Ihre Dr. Susanne Drapalik



## „Déjà-vu“

**Alex fährt auf der Busspur zügig mit Blaulicht und Signalhorn rechts an der stehenden Kolonne vorbei. Bis es unvermittelt kracht: Ein Lenker hört die Sirene spät und weicht reflexartig nach rechts aus – mitten hinein in das Rettungsauto neben ihm.**

Jetzt ist also schon wieder was passiert. Könnte man sagen. Aber passiert ist eigentlich gar nichts. „Wie Menschen in Stresssituationen reagieren könnten, im Konjunktiv, genau dafür müssen wir unsere Einsatzfahrer:innen sensibilisieren“, sagt Roland Zwingraf. „Unkonventionelle Manöver anderer Verkehrsteilnehmer stehen ganz einfach an der Tagesordnung. Wir trainieren unsere Kolleginnen und Kollegen deshalb jetzt verstärkt im Erkennen diverser Gefahrenpotentiale bei Blaulichtfahrten.“ Allerdings ohne die tatsächliche Gefahr eines Unfalls. Denn Alex sitzt im neuen Blaulichtsimulator, um sich für genau solche Situationen zu wappnen.

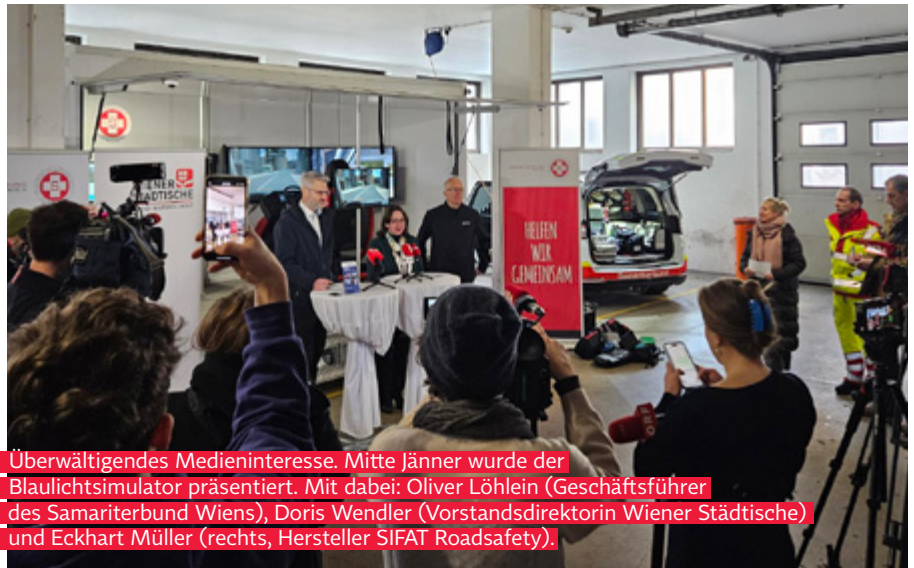
Mitte Jänner präsentierte der Samariterbund den neuen Fahrsimulator vor zahlreichen interessierten Medienvertreter:innen. Das Einsatzfahrttraining unterstützt künftig die Aus- und Weiterbildung, für noch mehr Sicherheit im Rettungs- und Krankentransport. Das betrifft

hauptamtliche wie auch ehrenamtliche Lenker:innen in Wien – also mehr als 1.500 Mitarbeiter:innen, die jährlich am Simulator trainieren werden.

Der Fahrsimulator ist in einem mobilen Anhänger verbaut, was eine flexible Nutzung ermöglicht. Mehrere Displays stellen für die Trainierenden die Fahrumgebung, die Seitenspiegel und die Instrumentenanzeige dar. Der Simulationsaufbau lässt sich dabei mittels Modulsystem beliebig gestalten, von unterschiedlichsten innerstädtischen Gefahrenpotentialen, die beliebig aneinandergereiht werden können, bis hin zu diversen Freiland- und Autobahn-Szenarien.

### Sicher sicherer

Die innovative Lösung schafft für Einsatzfahrer:innen die Möglichkeit, gefährliche Situationen bei Einsatzfahrten realitätsnah zu trainieren. Die Ausbildung im Fahrsimulator konzentriert sich weniger auf die Simulation der Fahrdynamik als vielmehr auf das Verhalten der Einsatzfahrer:innen in kritischen Verkehrssituationen.



Überwältigendes Medieninteresse. Mitte Jänner wurde der Blaulichtsimulator präsentiert. Mit dabei: Oliver Löhlein (Geschäftsführer des Samariterbundes Wiens), Doris Wendler (Vorstandsdirektorin Wiener Städtische) und Eckhart Müller (rechts, Hersteller SIFAT Roadsafety).

damit die Häufigkeit von Unfällen im Einsatz zu senken. Daher ist die Wiener Städtische stolz, als langjährige Kooperationspartnerin und Unterstützerin des Samariterbundes beim allerersten Blaulichtsimulator in Wien mit an Bord zu sein“, sagt Wiener-Städtische-Vorstandsdirektorin Doris Wendler.



Sitz und Cockpit sind einem Mercedes Sprinter nachempfunden. Auf drei Displays wird die Fahrumgebung dargestellt – inklusive Seitenspiegel.

Jahre um beinahe 70 Prozent sank. Geschäftsführer Oliver Löhlein erklärt: „Wir sehen in dieser modernen Trainingsmethode nicht nur einen Beitrag zur Sicherheit der eigenen Einsatzkräfte, sondern auch eine Verantwortung gegenüber sämtlichen Teilnehmer:innen im Straßenverkehr.“

Mit dem Einsatz des Fahrsimulators setzt der Samariterbund Wien ein klares Signal für eine moderne und praxisnahe Aus- und Weiterbildung seiner Einsatzkräfte. Diese Investition in die Sicherheit trägt dazu bei, auch in Zukunft bestens für die Herausforderungen im Rettungs- und Krankentransport gerüstet zu sein. Bereits in den kommenden Wochen wird der Simulator nach einer ersten Testphase regelmäßig im Einsatz sein. ●

Bertram Gross

„Wir investieren mit der Anschaffung dieses Blaulichtsimulators in die Sicherheit unserer Patient:innen und gleichzeitig auch in jene unserer haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen.“

**Susanne Drapalik,**  
Präsidentin Samariterbund Wien

Die Wiener Städtische Versicherung unterstützt dieses wegweisende Projekt als Versicherungspartner. Das unterstreicht die Bedeutung für mehr Sicherheit im Wiener Straßenverkehr. „Der Blaulichtsimulator hat sich international als probates Mittel erwiesen, die Verkehrssicherheit zu erhöhen und

### Fehleranalyse

Ein wesentlicher Aspekt des Trainings sind die verschiedenen Schwierigkeitsstufen, die von Anfänger:innen bis zu routinierten Einsatzfahrer:innen reichen. Das ermöglicht ein zielorientiertes Fahrsimulationstraining. Kern der Arbeit mit dem Simulator ist dann die Nachbesprechung im Anschluss mit den Fahrtrainer:innen – um einen nachhaltigen Trainingserfolg zu erzielen. Eckhart Müller, Vertrieb und Trainer von SIFAT Roadsafety: „Der Simulator bedeutet die Möglichkeit, stressige Fahrten von Blaulichteinsätzen zu üben, noch mehr Routine darin zu gewinnen und so noch sicherer am Einsatzort anzukommen. Fahrsimulatoren von SIFAT Roadsafety sind deshalb heute bereits bei zahlreichen Rettungsorganisationen in Deutschland sowie bei der Polizei und Feuerwehr im Einsatz.“

So hat etwa ein Pilotprojekt im bayerischen Regensburg gezeigt, dass die Zahl der Schäden innerhalb nur zweier



# Für Krisen gewappnet

Extremereignisse, Krisen und Katastrophen haben in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen und die Anforderungen an den Samariterbund Wien stark verändert. Um dieser dynamischen Entwicklung gerecht zu werden, und auf künftige Krisen noch besser vorbereitet zu sein, wird im Norden Wiens ein großes Bauprojekt geplant: ein **Krisen- und Katastrophenschutzzentrum**.

**sam WIEN: Der Samariterbund Wien hat ein Grundstück erworben. Was ist dort geplant?**

**Alexander Prischl:** Wir haben in den letzten zehn Jahren sehr intensiv nach einem geeigneten Grundstück gesucht und sind nun fündig geworden. Wir haben nach einer freien Örtlichkeit gesucht, die mit den verschiedenen Einsatzfahrzeugen der Katastrophenhilfe gut und schnell erreichbar ist und gleichzeitig auch mit den öffentlichen

Verkehrsmitteln von unseren Ehrenamtlichen gut erreicht werden kann. Geplant ist ein Zentrum, das viele wichtige Bereiche vereint. Das sind die Katastrophenhilfe samt Logistik und Lagerung, die Rettungshundestaffeln und ein Teil der Schulung und des Fuhrparks mit Einsatzfahrzeugen aller Art – vom LKW mit Ladekran bis zur Motorradstaffel, von Rettungs- und Krankenwagen bis zu Quads und Segways. Auch das Arbeitsmedizini-

sche Zentrum und das Sicherheitsmedizinische Zentrum werden in diesem Gebäude untergebracht sein. Weiters wird es einen Rettungsstützpunkt geben, Büros, eine Großküche mit Gefrier- und Kühlmöglichkeiten und der Kapazität, für bis zu 20.000 Personen täglich zu kochen. Kurz: Ein komplettes Krisen- und Katastrophenschutzzentrum, das die Resilienz der Organisation stärkt und die Sicherheit in Wien noch weiter erhöht.

**Warum wird ein Krisen- und Katastrophenschutzzentrum geplant?**

Wir haben in den vergangenen Jahren zahlreiche Extremereignisse und Krisen durchlebt, die alle gezeigt haben, dass sich die Anforderungen an den Samariterbund Wien gravierend verändert haben und immer größer werden. Etwa der Ukraine-Krieg, die Corona-Pandemie, der Terror-Anschlag 2020 in Wien, die Flüchtlingsthematik 2015 oder das Hochwasser in Bosnien 2014. Wir haben als Organi-



„Ein komplettes Krisen- und Katastrophenschutzzentrum, das die Resilienz der Organisation stärkt und die Sicherheit in Wien noch weiter erhöht. Es ist eine Absicherung für die ganze Stadt!“

**Alexander Prischl**, Landesrettungskommandant

sation in vielen Krisen unterstützt und zahlreiche Großdienste absolviert. Wir haben viel Erfahrung dabei gesammelt und daraus gelernt – zum Beispiel, dass die Lagerhaltung von früher nicht mehr zeitgemäß ist. Die Pandemie hat uns gelehrt, wie schnell Schutzhandschuhe, Desinfektionsmittel und Masken zur Mangelware werden können. Auch die Lieferketten waren unterbrochen und benötigte Ware – auch im Bereich der Autoindustrie – stockte. Oder während der Flüchtlingsbewegungen 2015 wurden plötzlich Feldbetten rar.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es eine gewisse Basisausrüstung braucht, eine Bevorratung an Material, damit wir als Einsatzorganisation eine bestimmte Zeit autark arbeiten können. Zudem müssen wir als kritische Infrastruktur selbst im Falle von Blackout-Szenarien einsatzfähig bleiben. Das bedarf einer gewissen Vorbereitung – Stichwort Notstromaggregate, die natürlich Platz benötigen und Menschen, die sie bedienen und warten können. Unsere Strukturen im Krisenmanagement stellen wir daher auf neue Beine. Die künftigen Herausforderungen werden mit Sicherheit nicht kleiner – wenn man etwa an die Klimakrise und ihre Auswirkungen denkt.

### **Wann soll das Zentrum in Betrieb gehen?**

Vieles ist noch in Planung. Der Spatenstich ist für 2026 geplant, die Fertigstellung des Baus wird dann noch einige Jahre dauern.

### **Welche Rolle spielt das Thema Nachhaltigkeit beim geplanten Krisen- und Katastrophenschutzzentrum?**

Das Thema Nachhaltigkeit spielt eine bedeutende Rolle beim in der Planung befindlichen Gebäude. Das Zentrum

strebt an, nachhaltige Praktiken in verschiedenen Aspekten seines Betriebs zu integrieren. Dies umfasst die Nutzung umweltfreundlicher Technologien und Baumaterialien, Energieeffizienz und die Reduzierung des ökologischen Fußabdrucks. Für Hundetrainings der Rettungshundestaffel ist eine 500 Quadratmeter große Grünfläche zum Üben vorgesehen. Zusammenfassend spielt die Energieautarkie eine zentrale Rolle in der Planung und Umsetzung unseres Krisen- und Katastrophenschutzzentrums, indem ökologische und soziale Aspekte gleichermaßen berücksichtigt werden.

### **Es wurden das Lagezentrum und das Logistikzentrum bereits angesprochen. Wie kann man sich die beiden Bereiche künftig vorstellen?**

Im Logistikzentrum ist eine moderne Materialverwaltung und -lagerung mit automatischer Lagerstandsbewegung geplant. Man kann zum Beispiel die gesamte Materialkontrolle eines Autos mithilfe eines Handscans vornehmen



„Ich freue mich auf den Stützpunkt für unsere Hilfseinheiten, die für die Unterstützung bei der Krisen- und Katastrophengewältigung essenziell sind.“

**Klaus Formanek**  
Landesrettungskommandant  
Stellvertreter

und erfährt so, was fehlt oder welche Medikamente abgelaufen sind und nachbestellt werden müssen. Viele dieser zeitgemäßen Neuerungen sind eingeplant.

Das Lagezentrum wird Räumlichkeiten für Krisenstäbe und Großeinsätze haben. Es wird ein autarker Bereich sein, der mit Versorgung und Verpflegung, entsprechender technischer Ausstattung, Satellitentelefon und eigenem Notstrom ausgestattet wird. Auch außerhalb von Krisen – etwa bei Großdiensten wie dem Donauinsel-fest – wird es genutzt werden und für Trainings zur Verfügung stehen.

### **Das Krisen- und Katastrophenschutzzentrum ist eine große soziale Vorleistung für die Allgemeinheit in Krisenfällen ...**

Es ist eine Absicherung für die ganze Stadt! Wir leisten damit einen großen Beitrag zur Arbeit unserer befreundeten Organisationen im Bereich der Sicherheit und des Schutzes der Wiener Bevölkerung.

### **Was bedeutet die Planung des Zentrums für dich als Landesrettungskommandant?**

Es macht mich stolz, wie sich der Landesverband und der Bereich der Katastrophenhilfe entwickelt haben. Aber es macht auch nachdenklich, dass es die Notwendigkeit gibt, sich auf so vielfältige Krisen vorzubereiten. Der Bau ist eine große Herausforderung für die Organisation. Ich bin ein bisschen demütig vor der Größe des Projekts. Das ist das größte Bauprojekt in der Geschichte des Samariterbundes. ●

Susanne Kritzer



Download  
Blackout-Folder

# Arbeiten nach dem Schweizer Käse-Modell

**Krisen- und Risikomanagement sind wesentliche Säulen der Resilienz. Das gilt vor allem für eine Blaulicht-Organisation wie den Samariterbund. Nun wurde eine eigene Abteilung zur Stärkung der Leistungsfähigkeit in Krisensituationen geschaffen.**

**J**ohannes Gestaltmeyr leitet die neue Abteilung für Krisen- und Risikomanagement. Mehr noch, er baut sie gerade auf und entwickelt sie weiter. Seine ruhige, reflektierte Art ist eine wesentliche Grundlage für diesen Job. Denn bei einem Notfall-Szenario können in mehrererlei Hinsicht schnell die Sicherungen durchbrennen. „Die Ereignisse der letzten Jahre, aber auch die Prognosen für die kommenden zeigen, dass wir lernen müssen, mit Krisen aller Art umzugehen“, betont Gestaltmeyr. Er denke da an die weltweite Covid-Pandemie, aber auch an den Krieg in der Ukraine oder den Klimawandel mit seinen weitreichenden Folgen. „Unsere Gesellschaft ist gewachsen und dabei auch sehr komplex geworden. Es geht darum, mögliche Gefahren zu erkennen und sich bestmöglich

darauf vorzubereiten. Und das alles beginnt meist mit einem Gedankenexperiment: Was könnte passieren, was könnte uns treffen? Und mit uns meine ich in erster Linie den Samariterbund Wien als kritische Infrastruktur.“ Infolgedessen ist es wichtig, wie man sich mit dem Katastrophenschutz und den einzelnen Abteilungen abstimmt. „Wir müssen diese Gedankenexperimente immer zweigleisig fahren. Was können wir tun, um uns selbst zu helfen, und wie können wir bestmöglich nach außen helfen.“ Der Samariterbund hat hier eine hohe Verantwortung und Verpflichtung, sich auf mögliche Szenarien bestmöglich vorzubereiten. „Das betrifft die verschiedensten Bereiche: Da sind natürlich der KHD-Bereich, aber auch die Sozialmärkte, die Betreuungseinrichtungen oder die mobile Kranken-

pflge. All das muss trotz widrigster Umstände weiterhin funktionieren“, so Gestaltmeyr.

## **Risikomanagement**

Beim Risikomanagement werden die unterschiedlichsten Szenarien, wie etwa ein Stromausfall, erfasst und die entsprechenden Eintrittswahrscheinlichkeiten sowie Auswirkungen untersucht. In einem weiteren Schritt werden Vorsichtsmaßnahmen erarbeitet und eingeführt. Zudem wird die Wirksamkeit dieser Maßnahmen regelmäßig überprüft. „Das ist für uns als Blaulichtorganisation und soziales Unternehmen von enormer Bedeutung. Und da braucht es natürlich die Zusammenarbeit aller unterschiedlichen Bereiche. Nur so kann ich gewährleisten, dass ich auch im Krisenfall die Leistungen

erbringe“, führt Gstmeyr aus. Diese neue Abteilung soll die bereits gesammelten Expertisen des Samariterbund Wiens aus den vergangenen Jahren evaluieren, zusammenfassen und gegebenenfalls adaptieren und verbessern. Zudem ist sie eine Informations-Schnittstelle für alle anderen Bereiche. „Wir versuchen hier das Fachwissen aus allen Bereichen zusammenzubringen.“

### Notfallpläne üben

Zudem wird der Austausch mit externen Fachleuten intensiviert. „Ein Blick von außen kann mitunter sehr hilfreich sein“, ergänzt Gstmeyr. Er unterstützt und begleitet jede Abteilung bei der Erstellung von diversen Notfallplänen und Vorbereitungen für einen Ernstfall. Und dann geht es auch darum, diese Pläne regelmäßig zu üben. „Wir arbeiten nach dem Schweizer Käse-Modell: Es passiert irgendwo ein Fehler und dieser kann eine große Auswirkung haben. Im Risikomanagement machen wir nichts anderes als verschiedene Käsescheiben übereinander zu legen. Diese sind unsere Sicherheitsbarrieren. Durch die Löcher im Käse können ein Fehler oder das Risiko virulent werden, aber je mehr Scheiben wir übereinanderlegen, desto wahrscheinlicher ist es, dass dieses Risiko nicht mehr durch die Löcher im Käse dringt.“ Trotz aller Vorbereitungen wird ein Restrisiko immer bleiben, egal wie gut man sich auf ein Szenario vorbereitet. Generell agiert der Samariterbund bei all diesen Fragen in

enger Abstimmung mit der Stadt Wien. „Wir sind da als kritische Infrastruktur natürlich in einer besonderen Position. Und dessen sind wir uns auch bewusst“, ergänzt Gstmeyr.

### Blackout

„Stell dir vor, es geht das Licht aus“ – singen Paul Hörbiger und Maria Andergast in einem Schlager aus den 50er Jahren. Was in dem Lied als romantischer Moment beschrieben wird, könnte zu einer der größten Herausforderungen für uns alle werden. Unser moderner Lebensstil ist seit Jahren massiv von der Ressource Strom abhängig. Wir arbeiten tagtäglich mehrere Stunden am Computer, und die meisten können sich ein Leben ohne Internet nicht vorstellen. Aber was tun, wenn der Strom nicht mehr aus der Steckdose kommt? „Wir müssen sogar noch weiterdenken: Was fällt alles im Hintergrund aus? Funktioniert die Pumpe, die uns frisches Wasser in die Wohnung bringt? Funktioniert die Ampel an der vielbefahrenen Kreuzung? Kann die U-Bahn überhaupt noch fahren? Alltägliche Dinge werden mit einem Schlag sehr kompliziert“, so Gstmeyr. „Generell gehen wir bei diesen Modellen immer vom Worst-Case-Szenario aus.“ Anhand dieser Modelle werden dann Übungen durchgeführt, die den Ernstfall simulieren sollen. So können im Vorfeld mögliche Fehlerquellen minimiert werden. „Deshalb führen wir auch regelmäßig Übungen durch. Ich denke da an einen Notstrom-Test hin-



Johannes Gstmeyr  
Leiter Abteilung für Krisen- und  
Risikomanagement

sichtlich der Kommunikation. Da ist es für uns enorm wichtig, dass das strom- abgesicherte Back-Up funktioniert und jederzeit einsatzbereit ist.“

Auch jede Privatperson kann sich auf so einen Fall vorbereiten. Die Helfer Wiens bieten hier themenübergreifende Informationen an, wie sich jede/r Einzelne darauf vorbereiten kann: „Das bleibt auch in der Verantwortung von jedem Individuum, da der Staat nur bis zu einem gewissen Punkt vorsorgen kann. In so einem Fall ist es wichtig, sich eine Checkliste anzulegen, was ich bei einem Blackout alles brauchen könnte“, betont Gstmeyr. •

Georg Widerin



Sollte in jedem Haushalt sein:  
eine solarunterstützte Dynamo-Lampe



Blackout-Notfallkoffer mit Lampe  
und Kurbelradio

## BLACKOUT CHECKLISTE

Die wichtigsten Punkte:

- Lebensmittel/Getränke (f. 14 Tage)
- Gesundheitsvorsorge, Medikamente
- Körperpflege- und Hygieneprodukte
- Dokumentenmappe
- Spezielles für den Stromausfall, Batterien, Kurbelradio, Reserve-Akkus
- Infos über Standort der nächsten Einsatz- und Sicherheitskräfte

Neben den modernen LKWs wird auch noch die Erstanschaffung, ein Steyr 32 S 31 6x6, Baujahr 1992 liebevoll gepflegt und einsatzfähig gehalten.

# WIR sind optimal VORBEREITET

## Die beiden Leiter des Zentrallagers für den Samariterbund Wien zeigen, dass sie in ihrer 7.000 qm großen Halle weit mehr als nur spektakuläre Fahrzeuge untergebracht haben.

Notarzteinsetz und Ambulanzdienste. Dazu einige Busse, Quads, Kleinlastfahrzeuge, ein Foodtruck sowie ein altes Feuerwehrfahrzeug, das für technische Einsätze genutzt wird. Buchstäblich ein Höhepunkt ist ein LKW mit gut 20 Meter hohem Kranarm, der Container ebenso versetzen kann wie reparaturbedürftige Boote. Insgesamt sind über 30 Fahrzeuge einsatzbereit. Auch zwei LKW als Wechselladefahrzeuge. „Wir haben viel auf Container umgestellt. Sie sind variabel in der Befüllung, leicht austauschbar und haben wenig Fixeinbauten“, erklärt Kiesling, Leiter Logistik und Katastrophenhilfsdienst sowie stellvertretender Landesrettungskommandant. „Dank der zahlreichen

Befestigungsmöglichkeiten lässt sich so ganz Unterschiedliches transportieren. Ob das eine Palette mit 1.500 kg Nudeln oder zwei große Notstromaggregate sind.“ Und Götschhofer, Kieslings Stellvertreter, ergänzt: „Die Container sind so modular gestaltbar, dass sie auch in 15 Jahren durch Umbau noch den dann herrschenden Anforderungen anpassbar sind. Maximal flexibel.“ Mit dem Vorhalten für Einsätze ist es indes nicht getan – die Fahrzeuge muss man auch bewegen und warten, wenn sie gerade nicht gebraucht werden.

### Auch Ausrüstung für Sanitätsdienste gelagert

Doch nicht nur Hilfsmittel zur Fortbewegung sind hier untergebracht, sondern etwa auch Material für die Marketing-Abteilung bei Öffentlichkeits-Events. Der Tag des Samariterbundes ist dabei ein Fixpunkt, der mit einem erheblichen Arbeitsaufwand verbunden

**W**ürden Thomas Kiesling und Florian Götschhofer beim Theater arbeiten, wären sie zugleich Bühnenbildner und -arbeiter, Requisiteure, Fundusverwalter und Werkstättenleiter. Denn ihnen untersteht das große Zentraldepot des Samariterbund Wiens. Hier wie dort gilt: Wenn niemand sie bemerkt, niemand an sie denkt, haben sie ihren Job perfekt erledigt. Er beinhaltet neben anderem die komplette Logistik für den Samariterbund Wien zu organisieren – von der Lagerung und Wartung über die Bereitstellung bis hin zur Auslieferung und Betreuung vor Ort von Fahrzeugen, Material und Infrastruktur jeglicher Art. Wer die 7.000 Quadratmeter messende Halle betritt, dem fällt wohl als erstes der beeindruckende Fuhrpark auf: vom Elektrofahrrad bis zum 26-Tonner. Motorräder und -roller stehen genauso zur Verfügung wie Wägen für den



Florian Götschhofer und Thomas Kiesling



ist. Denn dort steht die Logistik nicht nur im Hintergrund, sondern es werden Fahrzeuge und Boote für und vor Publikum präsentabel ausgestellt. Ebenfalls in der Halle: eine umfangreich bestückte und stetig wieder aufgefüllte Medikamentenkammer, sie dient der Ausrüstung der Sanitätsdienste. Rund 60 Zelte findet man außerdem hier, Beatmungsgeräte, Defibrillatoren, Reanimationsmaschinen, Bekleidung, Betten und vieles andere mehr. Eingeschulte Mitarbeiter halten all das permanent in einem Zustand der sofortigen Einsatzbereitschaft; ein enormer Aufwand, der viel Zeit und Geld kostet. Beispiel Zelte: „Wenn sie im Dienst waren, werden sie in der Halle wieder aufgestellt, müssen unter Umständen getrocknet werden, jedenfalls gewaschen und imprägniert, bis sie dann irgendwann im Körbe landen“, erläutert Götschhofer. „Das gilt genauso für das Quad, das Boot, den LKW. Das ganze System ist aufwendig und arbeitet nicht nebeneinander, was aber niemand mitbekommt, der im Akutfall die einsatzbereiten Sachen kriegt.“



Vom Elektrofahrrad bis zum 26-Tonner, vom Rucksack bis zum Notstromaggregat, von Medikamenten bis zu Zelten: Das Zentraldepot des Samariterbundes Wiens hält alles bereit, was in Krisensituationen gebraucht wird.

### Im Katastrophenfall innerhalb einer Stunde auf der Straße

Alltag sind für das Logistik-Team vor allem die Ausrüstung von Sanitätsdiensten, aber auch die Belieferung der Sozialmärkte und anderer Samariterbund-Einrichtungen mit gespendeten Waren. Im Katastrophenfall geht alles ganz schnell. „Die Einsätze sind grundsätzlich sehr dynamisch. Aber es ist möglich, dass wir innerhalb einer Stunde unsere Sachen auf der Straße haben. Da gibt es Standard operating procedures (SOP), die uns helfen. Etwa für medizinisches Material, Personenrucksäcke, Wasser- und Stromerzeuger“, unterstreicht Kiesling. „Bei Alarmierung geben wir Haupt- und Ehrenamtlichen gleichzeitig Bescheid. Meistens übernehmen die Freiwilligen die Transporte und herinnen richten jene alles her, die sich im Lager gut auskennen.“ Indes

nicht allein auf Vorhandenes greift die Logistik zurück, sondern besorgt je nach Anlass auch Neues. Im Falle einer Flutkatastrophe etwa in Baumärkten Bautrockner und Gummistiefel.

Das Team für all diese Aufgaben ist überschaubar: So betreuen nur drei administrative Kräfte das Lager – inklusive Thomas Kiesling und Florian Götschhofer. Als Lenker und Lagermitarbeiter sind noch mal acht Leute tätig. Es gibt knapp 30 ehrenamtliche LKW-Fahrer. Man kann einen Rettungs-C-Schein machen, den Kran- und den Staplerschein. Der gesamte Aufwand rechtfertigt sich aus einer nie exakt vorhersehbaren Gefahrenlage, der man trotzdem guten Gefühls entgegenblicken kann: „Wir sind optimal vorbereitet“, sagt Kiesling. Wir spenden Applaus! ●

Michael Brommer



Acht Lenker- und Lagerarbeiter:innen sowie 30 ehrenamtliche LKW-Fahrer:innen sind in Aspern tätig.



## READY FOR ACTION

Attila Wiederkehr ist Leiter der Abteilung Sanitäts- und Medizineinheiten sowie Gruppenservice beim Samariterbund Wien. Er bringt dafür umfassende Erfahrungen aus der Pandemie, zahlreichen Einsätzen sowie Expertise als Mitglied des Rapid Response Teams mit.

**A**ttila Wiederkehr arbeitet eng mit seinem stellvertretenden Kollegen Stefan Grasel zusammen. Dieser ist nicht nur langjähriger Experte im Sanitätsdienst, sondern auch als Hauptinspektionsoffizier in der Einsatzführung tätig. Gemeinsam koordinieren und gewährleisten sie, dass medizinische Hilfseinheiten am Einsatzort sind.

### **Das frühere Landesrettungskommando wurde jüngst umstrukturiert. Was hat sich für euch verändert?**

**Wiederkehr:** Wir können uns jetzt auf den Kernbereich „Sanitätsdienste“ fokussieren. Dadurch haben wir mehr Zeit für Gespräche mit Kundinnen und Kunden, wodurch die Anzahl unserer Sanitätsdienste weiter zugenommen hat. Außerdem können wir die Sanitäts-Hilfseinheiten viel einfacher in unsere Sanitätsdienste integrieren. Die Veranstalter schätzen es, wenn wir besondere Mobilitätsmittel einsetzen, wie zum Beispiel die E-Fahrräder oder die Quads und Ranger. Bezüglich der Quads werden wir mittlerweile sogar gezielt von den Veranstaltern angesprochen, ob wir diese einsetzen können. Das kommt auch bei der Bevölkerung gut an.

### **Was gehört genau zu euren Aufgaben?**

**Wiederkehr:** Unser Verantwortungsbereich gliedert sich

in vier Einheiten: Sanitätsdienste, medizinische Einheiten, Gruppenservice und Sanitäts-Hilfseinheiten.

**Grasel:** Wir bieten zum Beispiel umfassende medizinische Betreuungsdienste für Veranstaltungen aller Größenordnungen an, beginnend von der Angebotslegung bis zur Abrechnung. Dabei fungieren wir als zentrale Anlaufstelle für Auftraggeber, Ärztinnen und Ärzte sowie Sanitäter:innen. Unsere Kolleginnen und Kollegen werden durch die Berufshilfe Wien unterstützt, und bei größeren Veranstaltungen stehen erfahrene Führungskräfte zur Verfügung.

**Wiederkehr:** Basierend auf den gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnissen aus der Pandemie haben wir uns auf die effiziente Abwicklung von Sonderimpfkampagnen sowie die Organisation von Impf- und Teststraßen spezialisiert.

### **Was bedeutet Gruppenservice?**

**Wiederkehr:** Wir sind das koordinierende Bindeglied zwischen den Bezirksgruppen und den verschiedenen Abteilungen des Samariterbundes. Die Unterstützung bei der Lösung von Problemen, organisatorischen Anliegen oder Fragen zu Aus- und Weiterbildung, Materialbeschaffung, Veranstaltungsplanung und anderen Belangen sind dabei die Hauptaufgaben.



Abteilungsleiter Attila Wiederkehr mit einem von Veranstaltern besonders oft nachgefragten Einsatzfahrzeug: dem Quad.

### Habt ihr Stammkunden?

**Grasel:** Als Landesverband Wien betreuen wir die Fußballspiele der Wiener Austria und ÖFB-Nationalspiele. Dazu sämtliche Events in der Marx-Halle, zuletzt auch den Vienna City Marathon und den Vienna Night Run. Außerdem sind wir bei Kongressen im Austria Center Vienna (ACV) sowie zahlreichen kleineren Veranstaltungen. Insgesamt haben wir allein im Landesverband etwa 1.000 Veranstaltungen pro Jahr. Gemeinsam mit den Wiener Bezirksgruppen kommt der Samariterbund Wien auf mehrere tausend Veranstaltungen jährlich.

**Wiederkehr:** Das Gesundheitsamt, die MA 15, gehört ebenfalls zu unseren Kunden im Bereich der Impfdienste. Hier stellen wir Ärztinnen und Ärzte und diplomiertes Krankenpflegepersonal für Sonderimpfaktionen wie Covid, FSME oder Influenza bereit. Durch unsere Erfahrungen sind wir in der Lage, Impfstraßen für bis zu 5.000 Menschen pro Tag innerhalb von 24 Stunden aufzubauen. Darüber hinaus unterstützen wir auch betriebsintern bei Impfungen.

### Wie sieht ein Einsatz bei einem Großschadensereignis konkret aus?

**Grasel:** Als Einsatzleiter des Samariterbunds beim Terroranschlag 2020 am Schwedenplatz kann ich sagen: Unser



Stefan Grasel organisiert und koordiniert gemeinsam mit Attila Wiederkehr den Einsatz medizinischer Hilfseinheiten, etwa bei Impfstationen oder im Katastrophenfall.



oberstes Ziel ist es, möglichst wenig Personal in Tatortnähe zu bringen. Hierfür haben wir ein klares Zonenmodell entwickelt, das sicherstellt, dass Patienten schnell die benötigte Hilfe erhalten, gleichzeitig aber unsere Mitarbeiter:innen keiner unnötigen Gefahr ausgesetzt sind. Eine enge Zusammenarbeit mit der Polizei ist in solchen Fällen unumgänglich. Konkret hatten wir damals innerhalb von 30 Minuten erste Hilfseinheiten im Einsatz.

### Wie schnell kann Hilfe anrollen?

**Grasel:** Pauschale Aussagen sind schwierig. Die angemessene Reaktion hängt von verschiedenen Faktoren ab, wie der Art des Schadensereignisses, dem Zeitpunkt seines Eintritts und den spezifischen Anforderungen an die benötigte Hilfeleistung.

**Wiederkehr:** Sowohl ehrenamtliche als auch hauptberufliche Kräfte sind bedeutend dafür, dass die Hilfeleistung so schnell wie möglich erfolgt und eine zügige sowie effiziente Versorgung gewährleistet wird. ●

*Michael Brommer*



# Vienna Calling

Vergangenes Jahr bekamen die Rettungssanitäter:innen des Samariterbund Wiens in der Petritschgasse eine neu errichtete Leitstelle. Seit November herrscht dort Hochbetrieb. Zu den insgesamt 120 Mitarbeiter:innen, die hier ihr neues berufliches Zuhause gefunden haben, zählt auch Michael Berger, Leiter der neuen Abteilung Einsatzführung und Kommunikation. Wir werfen einen gemeinsamen Blick auf seinen beruflichen Alltag und Ziele.

Es ist das Daily Business beim Samariterbund. Und schon die Zahlen sind beeindruckend: Mehr als 700 Mal pro Tag rücken die Rettungssanitäter:innen des Samariterbund Wiens zu einem Einsatz aus. Allein im Jahr 2023 rückten die 1.800 haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen im Rettungs- und Krankentransport zu 257.748 Einsätzen aus.

Aktuell zählt der Fuhrpark des Samariterbund Wiens 150 Einsatzfahrzeuge. Durchschnittlich sind rund 80 Fahrzeuge untertags in der Bundeshauptstadt unterwegs. Dahinter verbirgt sich auch ein logistischer und organisatorischer Aufwand, der für Außenstehende kaum greifbar wird. Ein Aufwand, der in Michael Bergrers Verantwortungsbereich fällt. Neben den personellen Strukturen müssen auch Fahrzeuge, Material usw. verwaltet und gewartet werden. Externe Partner, Dienstplanung und natürlich die Leitstelle selbst – „die Einsatzführung fängt nicht erst beim Einsatz an“, so Berger.

„Wenn in der neuen Leitstelle ein Anruf eingeht, steht am Ende der Kette immer ein Mensch, der sich darauf verlässt, dass ihm schnellstmöglich und professionell geholfen wird“, sagt Berger. Allein im Vorjahr war das 292.378 Mal der Fall, also mehr als 800 Mal pro Tag. Der Großteil der Einsätze ist ASB-intern, die operative Anforderung erfolgt aber auch durch die Wiener Berufsrettung. Berger behält derweil in seinem Büro mittels Dispositionsprogrammen den Überblick über sämtliche angeforderte Einsätze, Einsatzzahlen, Transporte, Fahrzeuge im Dienst u.v.m.

## Krisenmanagement

Die Abteilung Einsatzführung und Kommunikation besteht seit Ende letzten Jahres. „Kommunikation – das betrifft eigentlich alles! Bis hin zu den Funkgeräten und der gesicherten Kommunikation in Krisenfällen“, so Berger. „Und auch im Bereich der Kommunikation muss natürlich vorgesorgt werden.“ So werden etwa bei Großschäden oder Katastrophen zusätzliche Stellen



Hier laufen die Fäden zusammen:  
Am Schreibtisch von Michael Berger,  
dem Leiter der neuen Abteilung  
Einsatzführung und Kommunikation.



120 Samariter:innen fanden in der  
Petritschgasse 24 ihr neues Zuhause.  
Dazu Einsatzfahrzeuge, Ladeinfrastruktur,  
Lager, Werkstatt u.v.m.  
- alles unter einem Dach.



Die neue Leitstelle. Rund 300.000 Anrufe  
pro Jahr erreichen den Samariterbund Wien.

innerhalb des Samariterbunds aktiviert.

Zum Beispiel der Stab, der bei Katastrophen, die mehrere Tage (Blackout) oder mehrere Wochen und Monate (Corona) andauern, im Zuge des staatlichen Krisen- und Katastrophenmanagements (SKKM) zusammentritt. Sieben interne Stabstellen arbeiten hier in enger Abstimmung mit externen Institutionen, unter anderem mit Magistratsabteilungen der Stadt Wien zusammen. Auch während der Corona-Pandemie war man im Krisenstab der Stadt Wien vertreten.

Auch die HIOs – die Hauptinspektionsoffiziere des ASB – werden mobilisiert, wenn Einsätze außerhalb der ‚Norm‘ anfallen. Etwa bei Verkehrsunfällen oder Chemieunfällen. „Sie unterstützen die Kolleg:innen am Einsatzort, wägen ab, ob es mehrerer Einheiten bedarf, ob der Abschleppdienst oder die Feuerwehr angefordert werden müssen“, erklärt Berger. „Wir haben momentan einen Pool von acht HIOs, 24/7 im Einsatz, immer in Bereitschaft.“

Auch die LNA – die leitenden Notärzt:innen – kommen explizit bei größeren Ereignissen zum Einsatz. Und zwar immer dann, wenn zumindest vier Notärzt:innen anwesend sind. Auch bei großen Sanitätsdiensten, wie etwa beim Donauinselfest.

### Erkundung via Drohne

Zwei der Hilfseinheiten befinden sich derzeit noch im Umbau. „In der Erkundung setzen wir künftig verstärkt auf den Einsatz von Drohnen. Wir befinden uns damit noch im Aufbau, sind dabei, diese Hilfseinheit neu zu besetzen“, erzählt Berger. „Insgesamt zehn Personen werden dafür geschult. Sie sollen künftig zur Aufklärung beitragen: Wenn ein Großschaden passiert, entsenden wir ein Team, das sich vor Ort die Begebenheiten anschaut und sagt: Okay, hier wird die Einsatzstelle positioniert. Wie viel Abstand braucht man? Wo können die Fahrzeuge parken?“ Aber auch zur Unterstützung der Suchhundestaffel bei abgängigen Personen sollen die Drohnen künftig zum Einsatz kommen.

Ebenfalls in der Pipeline: eine neue, moderne Mobile Leitstelle (MLS). Diese kann künftig bei einem Großschaden oder bei einem größeren Ereignis zum Einsatz kommen, versorgt die Mannschaften vor Ort mit Funkgeräten und ist dann auch die Homebase für die



Erkundung 2.0. Bei Großschäden und der  
Suche nach abgängigen Personen kommen  
Aufklärungsdrohnen zum Einsatz.

Teams vor Ort. Im Bus befinden sich zwei Arbeitsplätze sowie ein Besprechungsraum.

„Die MLS wird auch bei größeren Events zum Einsatz kommen, etwa bei ÖFB-Länderspielen im Prater. Sie entlastet somit die Regeldienst-Leitstelle direkt vor Ort“, so Berger. Auch das geschieht als Unterstützung für die Wien Rettung nach Anforderung. Wir definieren einen Korridor, und arbeiten darin, wenn man so will, komplett autark.“ ●

Bertram Gross

# Bessere Hilfe für Geflüchtete

Die rettungsdienstliche Intervention bei Geflüchteten in Krisen oder psychiatrischen Notfällen kann besondere Kompetenzen erfordern.



An der dreitägigen Schulung nahmen Mitarbeiter:innen aller Wiener Rettungsorganisationen teil.

**D**enn die Erfahrung von Traumatisierungen im Herkunftsland, von Gewalt auf der Flucht sowie ein häufig anderer soziokultureller Hintergrund führen dazu, dass Geflüchtete ihre psychosozialen Ressourcen weniger gut nutzen können. Der Samariterbund Wien veranstaltete deswegen gemeinsam mit dem Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen eine dreitägige Schulung für Mitarbeiter:innen aller Wiener Rettungs-

organisationen. Verbindendes Ziel der insgesamt mehr als ein Dutzend Vorträge ist u.a. eine traumasensiblere Kommunikation mit den Geflüchteten. Egmont Weber, PSY-Fachbereichsleiter im Ausbildungszentrum und auf Seiten des Samariterbundes Organisator der Veranstaltung, erklärt den Nutzen dahinter: „Dies kann bedeuten, dass Erkrankungen und krisentypische Verhaltensweisen früher und richtig eingeschätzt werden können. Also

professionellere und angemessenere Hilfe erfolgt. Es kann zudem heißen, dass Betreuungserfahrungen als weniger angstausslösend oder irritierend erlebt werden. Und letztlich ist es auch ein Beitrag zur Integration: Gesunde Menschen können besser lernen, sind schneller arbeitsfähig und haben idealerweise ein selbstbestimmteres Leben.“



Im Mai 2022 wurde die Sozialberatung des Samariterbund Wiens für Schutzsuchende aus der Ukraine ins Leben gerufen. Rund 750 Beratungen pro Monat finden im U4-Center statt, dabei geht es meist um finanzielle Unterstützungen. Aber auch Informationen zu Arbeitsmarkt und Gesundheitsversorgung werden vielfach nachgefragt.



## Ukraine-Sozialberatung:

Adriana Lungu (r.) mit ihren Kolleg:innen Carina Mudrak und Rainer Dohl

## „Eine Antwort und ein Lächeln“



**I**ryna Kuzhel hat der Beratungsstelle in der Schönbrunner Straße schon oftmals einen Besuch abgestattet. Die Journalistin aus Mariupol ist vor zwei Jahren mit ihrer Mutter und ihrem mittlerweile vierjährigen Sohn Mark aus der Ukraine geflüchtet. Frau Kuzhel bezieht Leistungen aus der Grundversorgung und wohnt mit ihrer Familie in einer Wohnung, die ihr die mobile Wohnbetreuung des Samariterbund Wiens vermittelt hat.

Mit dem Angebot der Sozialberatung für Schutzsuchende aus der Ukraine hat sie beste Erfahrungen gemacht: „Alle Fragen, die ich zu unserem Leben hier in Österreich habe, hat das Team immer so freundlich und hilfsbereit beantwortet. Meine Mutter benötigt psychosoziale Unterstützung, diesbezüglich haben wir wertvolle Informationen bekommen.“

Sozialarbeiterin Adriana Lungu kennt die Sorgen und Nöte der Klient:innen und ist seit der Gründung der Beratungsstelle mit an Bord. Zweisprachig aufgewachsen, kann sie mit den Geflüchteten auf Russisch oder Rumänisch kommunizieren. „Unser

Angebot richtet sich an Personen, die in die Grundversorgung aufgenommen wurden und ihren Wohnsitz in Wien haben. Vorrangig beraten wir zu sozialrechtlichen Ansprüchen und klären die individuellen Perspektiven ab. Außerdem informieren wir bei Bedarf über die Gesundheitsversorgung, speziell über Einrichtungen für Frauengesundheit.“

### Weiterbildung und Nostrifizierung

Eine der größten Herausforderungen für die Geflüchteten ist es, günstigen Wohnraum zu finden, weiß Adriana Lungu. „Wir erklären unseren Klientinnen und Klienten, wo sie finanzielle Unterstützung für Mietzahlungen und die Energiekosten bekommen können. Außerdem helfen wir bei der Korrespondenz mit Behörden, zum Beispiel mit dem AMS. Ein wichtiges Thema ist auch die Nostrifizierung. Viele unserer Klientinnen und Klienten sind sehr gut ausgebildet, kennen sich aber nicht mit dem Prozedere der Anerkennung von Bildungsabschlüssen aus.“

Insgesamt 18 Mitarbeiter:innen sind für die Beratungsstelle tätig, zwölf von

ihnen als Berater:innen. Acht Teammitglieder sprechen ukrainisch und russisch, die deutschsprachigen Kolleg:innen können ein Dolmetsch-Service hinzuziehen. Seit der Gründung der Sozialberatung im Mai 2022 finden durchschnittlich knapp 750 Beratungsgespräche pro Monat statt.

Die Deutschkenntnisse von Frau Kuzhel aus der Ukraine haben mittlerweile B2-Niveau erreicht, freilich möchte sie ihren Sprachschatz weiter ausbauen. „Ich bin beim AMS gemeldet und sehr dankbar für die wertvolle Beratung zum Thema Weiterbildung. Ebenso waren die Informationen zum Kulturpass sehr wertvoll, meine Mutter, mein Sohn und ich besuchen gerne Konzerte für Kinder.“ Auch das Angebot der Sozialmärkte kennt Frau Kuzhel und schätzt es sehr: „Dort habe ich Informationen erhalten, wo wir günstig Kleidung bekommen. Die Kindersachen, die meinem Sohn zu klein geworden sind, bringe ich gerne wieder zurück. Beim Team der Sozialberatung möchte ich mich herzlich bedanken, man bekommt immer eine Antwort und ein Lächeln.“ ●

Anja Schmidt



Bezirksvorsteher Steinhart (li.) und Tochter Brigitta Süss gratulieren dem Jubilar.

# 90 Jahre und kein bisschen leise

Nikolaus Mohr feiert dieser Tage einen hohen runden Geburtstag. Er wohnt in einer Senioren-WG des Samariterbund Wiens.

**H**oher Besuch hat sich in der Braunhubergasse angekündigt. Bezirksvorsteher Thomas Steinhart besucht die Senioren-Wohngemeinschaft des Samariterbund Wiens. Denn WG-Mitglied Nikolaus Mohr feiert einen hohen und runden Geburtstag. „90 wird man nicht alle Tage. Ich kenne den Herrn Mohr schon seit geraumer Zeit. Und es ist mir ein Anliegen und eine große Freude, ihm heute von Seiten des Bezirks alles Gute zu wünschen“, so Steinhart. Sichtlich gerührt und erfreut bedankt sich der Jubilar für die Blumen und Präsente. Seit vier Jahren wohnt der rüstige Wiener nun schon in der Senioren-WG Braunhubergasse und bereichert die Gemeinschaft mit seinem Humor und seiner Lebensfreude.

## Ein gutes Gefühl für die Angehörigen

Auch die Tochter von Herrn Mohr ist an diesem besonderen Tag zu Besuch. Brigitta Süss freut sich sehr, dass ihr Vater

diese Wohn-Möglichkeit gefunden hat. „Für mich ist das eine große Beruhigung, denn ich wohne im Burgenland. Und ich weiß, dass er hier bestens versorgt ist und trotzdem alle Freiheiten genießen kann“, erzählt sie. Ihr Vater wollte nie in ein Altersheim, denn dort würde er sich entmündigt fühlen. „Diese Gegend hier kennt der Papa gut – von früher noch. Und mittlerweile kennen ihn hier auch wieder viele.“ Nikolaus Mohr war immer sehr gesellig und das hat er sich beibehalten. „Es ist nicht immer einfach, den Papa zu treffen“, lacht Süss, „denn sein Termin-Kalender ist meist recht voll.“

## Selbstbestimmtheit und Sicherheit

„Ich habe dieses Zimmer bei der Besichtigung gesehen. Und sofort gesagt: Hier bleib ich!“, erzählt Mohr. Trotz seines Alters ist der ehemalige Schlosser und Schweißer noch immer sehr aktiv. Er geht täglich einkaufen und kocht auch selbst. Zudem trifft er regelmäßig Freunde zum Kartenspielen. Bei aller Aktivität schaut er schon auch auf sich

und seine Gesundheit. Denn er hat einen Herzschrittmacher und drei Bypässe. Deshalb schätzt er die Mischung aus Selbstbestimmtheit und Sicherheit in der Samariter-Wohngemeinschaft. Zumal hier auch der Spaß und das Feiern nicht zu kurz kommen. Und beides mag Nikolaus Mohr immer noch sehr gern. Zudem ist er alles andere als auf den Mund gefallen und liebt es, zu scherzen. „Wenn ich gewusst hätte, wie viel Rummel es macht 90 zu werden, hätte ich mir das davor noch mal überlegt, ob ich so alt werden will.“ ●

*Georg Widerin*

## ZIMMER FREI

Die WG im elften Bezirk ist eine von insgesamt fünf Senioren-Wohngemeinschaften, die der Samariterbund in Wien betreibt und betreut. Jede WG ist barrierefrei, verfügt über einen großen Gemeinschaftsbereich sowie gemütliche individuelle Wohneinheiten mit eigenem Bad und WC sowie meist eigenem Balkon oder Terrasse. Übrigens: Ein Zimmer in der Braunhubergasse ist derzeit frei. Interessierte können gerne Kontakt aufnehmen unter [gsd-info@samariterbund.net](mailto:gsd-info@samariterbund.net) oder unter der Nummer: +43 1 89 145 283.

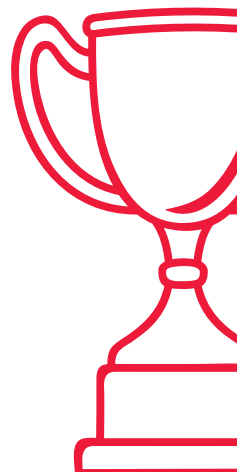
INTEGRATIONS  
PREIS 2023

# PowerLEO gewinnt Integrationspreis



So sehen Gewinner aus: v. l. n. r. Sewan Mossessian-Takvorian (Mazars), Aenna Frottier, Katharina Köberl, Thordis Weller, Birgit Greifeneder, Susanne Drapalik, Pia Camus, Natascha Ettenauer, Daniela Offenbacher (alle Samariterbund Wien) und Elisabeth Hasler (Mazars)

Das Programm „PowerLEO“ unterstützt Mädchen und junge Frauen auf dem Weg zu mehr Selbstbewusstsein und Selbstbestimmtheit.



**N**achdem das Mädchen-Förderprogramm „PowerLEO“ vor gut einem Jahr erfolgreich angelaufen ist, herrscht jetzt ganz besondere Freude: Pia Camus, Aenna Frottier, Katharina Köberl und Thordis Weller haben mit ihrem Projekt den Österreichischen Integrationspreis in der Kategorie „Stärkung von Frauen“ gewonnen. Die Preisverleihung nahm Bundesministerin für Frauen und Integration Susanne Raab namens des Österreichischen Integrationsfonds bei einem Festakt in der Neuen Hofburg vor.

An sich selbst glauben lernen und somit den Lebensweg in die eigenen Hände nehmen können – das ist das Hauptziel des „PowerLEO“: Das Projekt macht auf Lebens- und Berufswege abseits von Stereotypen aufmerksam und fördert Selbstbewusstsein sowie Selbstbestimmtheit der Teilnehmerinnen jenseits von Geschlechterklischees und patriarchal-gesellschaftlichen Erwartungen. Der Samariterbund Wien bietet das Programm den insgesamt 64 Mädchen an, die die Bildungs- und Sozialeinrichtung LernLEO besuchen. Sie alle sind zwischen sechs und 14 Jahre alt und stammen aus sozio-ökonomisch benachteiligten Familien.

## Treffen mit Role Models als Kernelement

Dr. Susanne Drapalik, Präsidentin des Samariterbundes Wiens, zur Bedeutung der in dieser Art einmaligen Initiative: „Die Mädchen zu fördern und ihnen zu zeigen, dass ein Leben nach Klischeekriterien nicht sein muss, ist absolut notwendig – gerade in Zeiten, in denen Frauen immer noch um ihren beruflichen und gesellschaftlichen Status außerhalb der Familie kämpfen müssen. Deshalb bedanke ich mich auch ganz herzlich bei der Steuerberatungsgesellschaft Mazars, die die Durchführung dieses rein spendenfinanzierten Projektes finanziell ermöglicht.“

Die Mädchen bekommen im „PowerLEO“ viele Angebote: von der Bildungsberatung über Firmenbesuche bis zum praktischen Kennenlernen technischer Berufe. Vom Malworkshop über einen Selbstverteidigungskurs bis zu gemeinsamen Ausflügen. Kernelement sind Begegnungen mit weiblichen Vorbildern, die ihrerseits Vorurteile überwunden haben – etwa Genderklischees, aber auch sprachliche Barrieren, Herkunft. In den Räumen des LernLEOs berichten sie aus ihrer Biografie und beantworten Fragen der Mädchen. Zu den Role Models zählen u. a. Justizministerin Alma Zadić, Moderatorin Eser Akbaba und die Journalistin Melisa Erkurt. ●

Michael Brommer



„PowerLEO“-Entwicklerinnen Birgit Greifeneder (r.) und Pia Camus (l.) mit Integrationsministerin Susanne Raab

## KONTAKT

**Web:** [www.samariterwien.at/powerleos](http://www.samariterwien.at/powerleos)

**E-Mail:** [lernleo@samariterwien.at](mailto:lernleo@samariterwien.at)

**Tel.:** +43 1 89145 952



Gabriel Pall

## BLICK in die Redaktion

**N**icht viele können von ihrer Arbeit sagen, dass sie es bis ins Museum geschafft hat. Gabriel Pall, Fotograf und Grafiker beim Samariterbund Wien, schon. Vor seiner Zeit bei uns arbeitete er 2002 für die Musikvideo-Produktionsfirma Dolezal & Rossacher (DoRo) und war dort mit dem Design eines DVD-Covers für Wolfgang Ambros beschäftigt. Genau 20 Jahre später sah er es wieder – als Exponat einer Ausstellung über Austro-Pop im Theatermuseum.

Ursprünglich wollte der gesellige Natur- und Theaterliebhaber Archäologe werden, entschied sich dann aber doch für eine Ausbildung als Fotograf an der Höheren Graphischen Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt Wien. Nach verschiedenen Stationen bei DoRo, einigen Werbeagenturen, Verlagen und dem Fonds Soziales Wien kam Gabriel Mitte 2022 zum Samariterbund.

Für die Redaktion von sam Wien ist er vor allem als Fotograf tätig: ob bei Fußballspielen an der Seite des Sanitätsdienstes, Veranstaltungen des LernLEOs oder Feiern der Senioren-WGs. Diese Abwechslung ist es auch, die Gabriel besonders gefällt. Und natürlich der soziale Aspekt: „Am Ende des Tages ist es schön zu wissen, ein Teil von etwas Gutem zu sein.“

## KURZMELDUNGEN



## EISAUSFLUG der Wiener Samariterjugend

Mitte Jänner unternahm die Wiener Samariterjugend einen sportlichen Ausflug zur Freiluft-Kunsteisbahn Engelmann. Die Kids hatten viel Spaß beim Eislaufen und stärkten sich anschließend mit Pommies. Sowohl die Kinder als auch die Jugendbetreuer:innen verbrachten einen wunderschönen und aufregenden Tag am Eis. Die Samariterjugend bietet allen Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen sechs und 18 Jahren zahlreiche Möglichkeiten für eine sinnvolle Freizeitgestaltung. Neben Ausflügen, Exkursionen und Spielenachmittagen gehört auch das Erlernen wichtiger Erste-Hilfe-Maßnahmen dazu.



## SAMARITERBUND wieder beim Frauenlauf

**D**er Österreichische Frauenlauf geht heuer in seine 36. Auflage, diesmal unter dem Motto „Ready, Steady, Adventure!“. Am 26. Mai 2024 werden wieder mehr als 25.000 Mädchen und Frauen auf der Prater Hauptallee unterwegs sein, um sich wahlweise der 5- oder 10-Kilometer-Laufdistanz oder einem 5 km weiten Walken zu stellen. Und falls während der Rennen, die für Laufanfängerinnen, fortgeschrittene Läuferinnen und Spitzenathletinnen gleichermaßen gedacht sind, ein medizinisches Problem auftritt, steht der Samariterbund Wien bereit, der den Ambulanzdienst an der Strecke seit den Anfängen dieses Events betreut. Im Einsatz werden dafür rund 40 Sanitäter:innen sein, dazu vier Notärzt:innen und fünf unterschiedlich ausgestattete Krankenwägen sowie spezielle Einsatzfahrzeuge.

Fotos: Samariterbund/T.Lersitz/B.Breitenegger

# Vater und Tochter – ein tolles Gespann!



Die **Gruppe Brigittenau** ist die älteste Samariterbund-Bezirksgruppe in Wien. Andreas Leitmannslehner und seine Tochter Vanessa Feigl sind zwei Aktivposten dieser geschichtsträchtigen Gruppe.

**M**eine Tochter Vanessa und ich halten den Laden hier am Laufen. Wir kümmern uns um die administrativen Angelegenheiten und machen auch Ambulanzdienste“, erzählt Andreas Leitmannslehner. Andreas arbeitet als OP-Assistent in einem Wiener Spital und ist Obmann-Stellvertreter der Gruppe Brigittenau. „Meine Tochter war quasi von Geburt an dabei. Sie kennt diese Gruppe seit sie ein kleines Baby war. Und sie ist auch früh bei der Samariterjugend eingestiegen.“ Andreas hat schon vor knapp 30 Jahren beim Bundesheer Sanitätsdienst gemacht und ist später über einen Bekannten zum Samariterbund gekommen. Das war vor 25 Jahren. Seit damals ist er ein stolzer und überzeugter Samariter. „Ja, das ist eine lange Zeit. Ich habe schon fast eine Inventarnummer hier“, lacht Andreas. Generell liebt er die unterschiedlichen Herausforderungen. Zudem ist er durch und durch Menschenfreund. „Nur zimperlich darf man bei den Diensten nicht sein, denn da bekommt man schon immer wieder heftige Dinge zu sehen“, ergänzt der freundliche Mann mit dem speziellen Bart.

## Schwimmkurse

Neben dem Tagesgeschäft bietet der Samariterbund Brigittenau auch Schwimmkurse an. „Die Kurse halten wir im Brigittenauer Bad ab. Die Nachfrage ist groß. Die sind immer sehr schnell ausgebucht. Wir haben zwei Schwimmlehrer bei uns in der Gruppe, die diese Kurse abhalten“, so Leitmannslehner. Seine Tochter Vanessa hat vor Kurzem die Fachhochschule

für Sozialberufe abgeschlossen: „Da habe ich vieles brauchen können, was ich schon beim Samariterbund gelernt habe. Und umgekehrt hat mir das Gelernte auch für die Arbeit beim Samariterbund geholfen.“

## Älteste Gruppe Wiens

Die Gruppe Brigittenau ist die älteste, aber auch die kleinste Gruppe in Wien. „Im Moment sind wir etwa zehn aktive Mitglieder. Wir sind alle Ehrenamtliche und machen das neben unserem Brotberuf. Wir suchen händeringend Nachwuchs. Aber das ist in Zeiten wie diesen nicht immer leicht. Es wäre schön, wenn wir wieder wachsen würden.“

Bei einer kleinen Gruppe ist das Gemeinschaftsgefühl umso größer. So zumindest in der Brigittenau: „Hier kennt jeder jeden.“

Und je weniger wir sind, umso mehr wachsen wir zusammen“, erzählt Vanessa Feigl, „das ist das Schöne bei uns. Wir sind wie eine Familie. Aber natürlich wäre es noch schöner, wenn sich mehr junge Menschen für den Samariterbund begeistern.“ Das Interesse an ehrenamtlichen Tätigkeiten ist bei vielen endenwollend. Zum Schluss meint Andreas scherzhaft: „Bevor ich regelmäßig zum Wirt'n gehe und mich dort blöd saufe, mach ich viel lieber das hier. Zudem ist es sinnvoll und dient der Gemeinschaft.“ ●

Georg Widerin



## KONTAKT

**Web:** [www.samariter-brigittenau.at](http://www.samariter-brigittenau.at)

**E-Mail:** [kontakt@samariter-brigittenau.at](mailto:kontakt@samariter-brigittenau.at)

**Adresse:** Raffaelgasse 11/1.Stock, 1200 Wien



## SAVE THE DATE: Tag des Samariterbundes am 25. Mai

Der Samariterbund lädt auch heuer zum Fest für die ganze Familie auf die Kaiserwiese in den Wiener Prater ein.

**W**ir freuen uns über alle Wienerinnen und Wiener, die uns am Tag des Samariterbundes auf der Kaiserwiese im Prater besuchen. Auch heuer werden wir wieder für gute Unterhaltung und ein abwechslungsreiches Programm für Kinder und Erwachsene sorgen. Und gegen eine freiwillige Spende kulinarische Köstlichkeiten ausgegeben“, sagt Dr. Susanne Drapalik, Präsidentin des Samariterbund Wiens.

Am 25. Mai 2024 lädt der Samariterbund bereits zum 13. Mal zum Fest für die ganze Familie ein. Auch diesmal wird der beliebte Radiomoderator Alex Jokel durch das abwechslungsreiche Programm führen.

Neben den Vorführungen der Hundestaffeln, die im Anschluss an ihren Auftritt auch gestreichelt werden dürfen, werden auch lebensrettende Erste-Hilfe-Maßnahmen präsentiert. Auch die Besichtigung von Rettungsautos, Rettungsmotorrädern, Emergency-Bikes und Quads wird angeboten. Erstmals wird es für Besucher:innen

die Möglichkeit geben, in einem Blaulichtsimulator selbständig eine Rettungsfahrt zu unternehmen. Dabei werden nicht nur übliche Fahrten durch Straßen und Gassen, sondern Einsatzfahrten in verschiedenen Schwierigkeitsstufen vom Anfänger bis zum routinierten Einsatzfahrenden simuliert.

### Viele soziale Projekte

„Unser Angebot reicht vom Rettungs- und Krankentransport über die Pflege bis hin zu zahlreichen Projekten für Menschen an der Armutsgrenze. Wir bieten Unterstützung mit Sozialmärkten, helfen durch Sozialberatung und das Projekt Suppentopf, wodurch Speisen kostenlos an Menschen in Not ausgegeben werden. Darüber und über viele weitere Angebote informieren wir am Tag des Samariterbundes“, sagt Oliver Löhlein, Geschäftsführer des Samariterbund Wiens. Viel Spaß und gute Unterhaltung dürfen auf der Kaiserwiese nie zu kurz kommen: Auch heuer werden die Auftritte des beliebten Kinderliederma-



chers Bernhard Fibich und des Clown Poppo für fröhliche Gesichter sorgen. Zahlreiche Mitmachstationen, Kasperlvorführungen, das Kinderschminken, eine Hüpfburg und vieles mehr warten auf begeisterte Kinder.

### Cevapcici und Topfenknödel

Beim Tag des Samariterbundes wird groß aufgekocht. Die Feldküche bietet neben einer vegetarischen Speise gebrillte Cevapcici. Und der Essen auf Rädern-Produzent Gourmet verköstigt die Besucher:innen mit lockeren Bio-Topfenknödel mit fruchtiger Soße. Das alles gibt es kostenlos – gegen eine freiwillige Spende, die armutsgefährdeten Menschen zugutekommt.

### Nachhaltiges Event

Der Tag des Samariterbundes ist ein barrierefreier Öko-Event. Besonders geachtet wird auf biologische und regionale Zutaten, klimafreundliche Mobilität, Ressourcenschonung und Müllvermeidung. ●

Susanne Kritzer

# Wo ist Emilio?

Sam und Rita haben einen entfernt verwandten Cousin in Italien, den sie noch nie gesehen haben. Die beiden holen Emilio vom Bahnhof ab, sie haben nur ein paar Hinweise, wie er aussieht und was er gerne trägt. Kannst du Sam und Rita helfen, Emilio unter all den Reisenden zu entdecken? Wenn du herausfindest, wo Emilio ist, dann notiere die richtige Zahl und mach mit beim Gewinnspiel!



## Hinweise:

- Er hat braune Haare.
- Er trägt keine Brille.
- Er hat eine kurze Frisur.
- Er trägt gerne Jeans.
- Er hat eine gelbe Tasche.
- Er trägt niemals die Farbe Rosa.
- Er trägt keinen Hut.



## Mitmachen & gewinnen

Wenn du die Antwort weißt, dann gehe auf die Website [www.samariterbund.net/gewinnspiel](http://www.samariterbund.net/gewinnspiel). Einsendeschluss ist der 31. Mai 2024. Zu gewinnen gibt's das lustige Spiel:



„Paw Patrol – Lotti Karotti“ von Ravensburger für Kinder ab 4 Jahren. Der Spiele-Klassiker Lotti Karotti ist um die bekannten Serienlieblinge aus PAW Patrol ergänzt. Lauft schnell mit Chase und seinen Freunden auf den Turm hinauf und genießt die Spannung bis zur letzten Minute. Das perfekte Familienspiel für einen gemütlichen Spielesachmittag!

# TAG DES SAMARITERBUNDES

25. Mai 2024, 13.00-19.00 Uhr  
1020 Wien, Kaiserwiese, Prater

SAVE  
THE  
DATE!

- Kasperl, Hüpfburg, Kinderschminken
- Hundestaffel-Show, Rettungsautos
- Kinderliedermacher Bernhard Fibich
- Zauberspaß mit Clown Poppo
- Topfenknödel und Cevapcici
- Blaulichtsimulator u. v. m.



**PRATER**  
Spaß in Wien  
seit 1766

  
**GOURMET**  
DAHEIM

SAMARITERBUND  
WIEN

